



Parkmöglichkeiten im Hof hinter der Führungsakademie

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Wenn Sie mit der DB zum Hauptbahnhof Karlsruhe kommen, erreichen Sie die Führungsakademie mit der Straßenbahnlinie 2 (Richtung Daxlanden) oder 4 (Richtung Waldstadt) bis Haltestelle Europaplatz.

Anreise mit dem Auto:

Von der A5 kommend, fahren Sie die Autobahnausfahrt KA-Süd (48) oder Autobahnausfahrt KA-Durlach (44) ab und orientieren sich Richtung Stadtmitte.

Führungsakademie Baden-Württemberg

Anstalt des
öffentlichen Rechts

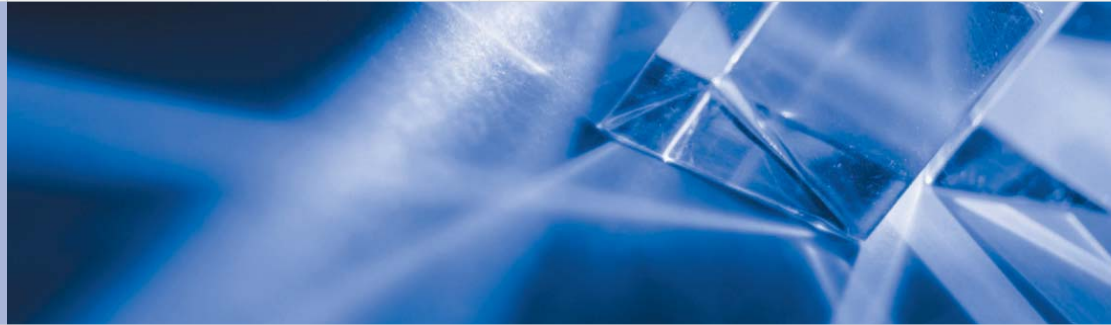


Hans-Thoma-Straße 1 · 76133 Karlsruhe
Postfach 11 04 53 · 76054 Karlsruhe
Telefon (07 21) 9 26-66 10 · Telefax (07 21) 2 38 74
E-Mail: poststelle@fuehrungsakademie.bwl.de

Es geht ums Ganze.

Das Schwedenpalais in Karlsruhe

Ein Haus im Wandel der Zeiten



Rhythmisch werden die Wandflächen gegliedert, voneinander abgegrenzt und gerahmt, wobei die Hauptfelder mit figürlichen, die Seitenfelder mit floralen und ornamentalen Motiven ausgemalt wurden.

Anknüpfend an die Traditionen der Wandmalerei in Antike und Mittelalter, setzt Klaus Arnold auch in der Maltechnik ein klassisches Verfahren ein, die Enkaustik. Dabei werden Wachsfarben warm auf den Gipsputz aufgetragen und ziehen in den Grund ein, es entsteht eine leicht glänzende, homogene, „weiche“ Oberfläche mit großer Tiefenwirkung.

Die Ausführung der Portale in Fayence – formal streng und in der Farbigkeit zurückhaltend – kontrastiert mit der opulenten Wirkung der Wandmalerei und ergänzt sie zu einem Gesamtkunstwerk. Zugleich wird mit den in der Karlsruher Majolikamanufaktur produzierten Portalen an die lange Tradition dieser Form des Kunsthandwerks in Karlsruhe erinnert.

Prof. Klaus Arnold wurde 1928 in Heidelberg geboren. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft studierte er zunächst an den Kunstakademien in Düsseldorf und München, bevor er 1947-1954 nach Karlsruhe an die Akademie der Bildenden Künste zu Karl Hubbuch und Erich Heckel wechselte. Nach dem Studium hatte er zahlreiche Erfolge als freier Künstler, u. a. erhielt er 1958 den Förderpreis Baden-Württemberg und 1959 den Villa Massimo-Preis, Rom. 1960 wurde er an die Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe berufen, wo er seit 1963 als Professor und 1976-1988 als Rektor wirkte. Prof. Arnold lebt und arbeitet in Karlsruhe.



Das Schwedenpalais wird zum Sitz der Führungsakademie Baden-Württemberg

Neuer Nutzer des Hauses wurde 1978 das Staatliche Notariat sowie das Familiengericht, das bis zu einer weiteren Renovierung 1986 im Gebäude verblieb. Mit dem Beschluss zur Gründung der Führungsakademie Baden-Württemberg wurde zugleich festgelegt, das Schwedenpalais als Sitz der Akademie zu nutzen und dafür neu auszustatten.

Das Gebäude erhielt neben einer komplett neuen Inneneinrichtung eine umfangreiche künstlerische Ausstattung durch den Rektor der Karlsruher Kunstakademie, Prof. Klaus Arnold. Nach einer nur 6-monatigen Bauphase konnte das Haus im Juni 1986 durch die Führungsakademie bezogen werden und ist seither Sitz der Akademie.

Die künstlerische Ausgestaltung des Schwedenpalais durch Prof. Klaus Arnold

Die Eingangshalle und das barocke Treppenhaus besitzen ein künstlerisches Eigenleben durch die Wandgestaltung von Prof. Klaus Arnold, mit der die Architektur des Hauses aus der Renovierungsphase 1977 / 78 vollendet wird.

Eine leuchtende, expressive Farbigkeit – überwiegend in „Pompejanisch Rot“, ergänzt durch ein kraftvolles Blau und warmes Gelb im Treppenhaus – empfängt den Besucher und lädt zur Betrachtung ein. Ohne eigentliches Thema stellt Arnold den Menschen in den Mittelpunkt der Darstellung, seine Figuren erscheinen manchmal konkret, manchmal schemenhaft und regen zum Diskurs an.

Universität Giessen nach Karlsruhe gekommen und durch die Gunst Karl Friedrichs rasch zum Mitglied des Geheimratskollegiums aufgestiegen. Ab 1764 bekleidete er in Karlsruhe einen Posten, der dem eines heutigen Justizministers entspräche.

Ein Stuttgarter Architekt baut das Schwedenpalais

Als Architekt des Schwedenpalais galt lange Zeit der Karlsruher Hofbaumeister Wilhelm Jeremias Müller, der maßgeblich an der Erstellung der Mustervorschriften für die Häuser am Linkenheimer Tor beteiligt war. Durch Untersuchung der Bauakten konnte anhand der im Juli 1770 genehmigten Auszahlung der Baugnade an Hofrat Preuschen inzwischen jedoch nachgewiesen werden, dass nicht Müller, sondern dessen lange verkannter Mitarbeiter Johann Friedrich Weyhing für die Bauplanung des Palais verantwortlich zeichnete.

Weyhing war 1716 als Sohn eines „Bauunternehmers“ der u.a. auch am Neuen Schloss in Stuttgart baute, geboren worden und hatte - vermittelt durch die Vorsprache des Vaters beim württembergischen Herzog - eine fundierte Ausbildung als Architekt erhalten. Nach einem Studienaufenthalt beim damals führenden Statiker und Bautheoretiker Gaetano Chiaveri in Dresden 1738 – 1741 wirkte er als Bauinspektor in württembergischen Diensten.

Seine Arbeiten im Neuen Schloss in Stuttgart und an der Kapelle des Schlosses Solitude brachten ihn mit den neuesten Pariser Architekturströmungen in Verbindung, die der württembergische Hofarchitekt Philippe de la Guepère nach Stuttgart gebracht hatte. Es war besonders die Abkehr vom Rokoko hin zum „Gout Grec“, dem frühklassizistischen „Zopfstil“, die Weyhing intensiv studierte und bei seinen späteren Arbeiten konsequent anwandte.

Für die anderen Bewohner standen lediglich einfache Schlafzimmer zur Verfügung, wie sie in jedem besseren Karlsruher Bürgerhaus zu finden waren. Die Lebensumstände besserten sich erst etwas, nachdem Friederikes Tochter Sophie im Juli 1809 den badischen Thronfolger Leopold geheiratet hatte. Ein gesellschaftlicher Mittelpunkt wurde das Palais jedoch auch in den Folgejahren nicht.

Königin Friederike von Schweden beendete ihr Leben nicht im Karlsruher Schwedenpalais. Sie starb am 25. September 1826 in Lausanne an einer Herzkrankheit und vererbte den gesamten Besitz an ihre drei Töchter, die das Palais bis zum Jahr 1835 vermieteten.

Besitzerwechsel im 19. Jahrhundert

Die Erbinnen verkauften das Palais ihrer Mutter bereits im April 1835 an den Stallmeister Major Freiherr von Seldeneck, ein Nachkomme illegitimer Kinder des badischen Herrscherhauses. Seldeneck hatte den Rußlandfeldzug mitgemacht und stand dem badischen Großherzog Leopold sehr nahe. Seine älteste Tochter Auguste erbt das Palais vom Vater 1875, nachdem sie bereits 1850 Alleinerbin ihres Gatten Ernst Ludwig Christian Göler aus Ravensburg gewesen war. Auguste wurde damit eine der reichsten Frauen Badens, da ihr Ehemann als Präsident der größten Textilfabrik des Landes, der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen zu den bedeutendsten Industriellen Süddeutschlands gehört hatte.

Als sie 1880 starb, ging das Haus in der Linkenheimer Straße an ihre Tochter Freifrau Schilling von Cannstatt über, die das Gebäude 1884 an den Karlsruher Partikulier Heinrich Küntzle weiterveräußerte.



Der französische Staat blieb auch noch Mieter, nachdem im Zuge der Ernennung Badens zum Großherzogtum 1806 eine Gesandtschaft des Kaiserreiches Frankreich in Karlsruhe eingerichtet wurde. Erst 1810 wurde diese in ein repräsentativeres Gebäude verlegt.

Nach dem Auszug der französischen Gesandtschaft diente das Palais bis 1813 dem großherzoglich badischen Minister Konrad Karl Freiherr von Andlaw-Birseck als Wohnsitz. Der Freiherr hatte 1806 als Regierungspräsident von Freiburg auf Napoleons Befehl das von ihm verwaltete Gebiet an Baden übergeben und stand sowohl beim französischen Kaiser als auch bei Karl Friedrich von Baden - seit 1806 Großherzog - in hoher Gunst. 1810 ernannte ihn der badische Herrscher zum Innenminister des Landes und ermöglichte ihm „mit einiger Nachhilfe“ den Erwerb des Schwedenpalais sowie des angrenzenden Wohnhauses.

Für die kurze Zeit bis zum Februar 1813 wurde das Palais damit repräsentatives Wohnhaus eines Ministers und ein wichtiger gesellschaftlicher Mittelpunkt des Karlsruher Lebens. Intrigen am Hof und gesellschaftliche Rivalitäten mit dem „importierten“ Minister führten jedoch rasch zum Ende der einzigen Glanzzeit des Hauses: 1813 demissionierte Herr von Andlaw resigniert und kehrte als Hofrichter nach Freiburg zurück.

Das Palais wird zum Wohnsitz einer schwedischen Königin

Vier Jahre vor dem Rücktritt des Ministers Andlaw führten dramatische Ereignisse zu tiefgreifenden Umwälzungen in der schwedischen Innenpolitik. Nach einer unglücklichen Koalitionspolitik und dem Schwanken zwischen den möglichen Allianzpartnern Frankreich und Russland kam es bei Kämpfen in Finnland zu verheerenden Niederlagen der schwedischen Armee und in der Folge in Stockholm zur Revolution. König Gustav IV Adolf wurde zusammen mit seiner badischen Frau Friederike zur Abdankung gezwungen und nach kurzer Gefangenschaft aus dem Land verbannt.

1812 trennte sich der abgesetzte Monarch von seiner Frau, die daraufhin mit vier Kindern bei ihrer Mutter Amalie in Karlsruhe Schutz suchte. Als geschiedene Frau eines abgesetzten Königs und Schwester zweier regierender Königinnen in Bayern und Rußland war Friederikes Lage in Karlsruhe finanziell und gesellschaftlich prekär. An eine große Hofhaltung war nicht zu denken und eine standesgemäße Wohnung im Karlsruher Schloss stand ebenfalls nicht zur Verfügung.

Mit dem Geld einer verspätet durch Schweden zugestandenen Apanage konnte die Königin erst am 29. Mai 1813 die beiden Häuser des Freiherrn von Andlaw erwerben und zog mit ihrem kleinen Gefolge im Palais ein, das fortan bei der Bevölkerung als „Schwedenpalais“ bezeichnet wurde.

Die Lebensbedingungen der Königin müssen in dem neuen Heim bescheiden, beinahe bürgerlich gewesen sein. Zu glanzvollen Festlichkeiten gab es keinen Anlass und auch keinen geeigneten Raum. Im ersten Stock des Hauses befand sich ein aus fünf Zimmern bestehendes kleines Appartement für die Hausherrin, das mit Möbeln „passend, aber ohne Luxus“ ausgestattet wurde.

1767 trat Weyhing in badische Dienste, wo er jedoch noch jahrelang im Schatten seines Vorgesetzten W.J. Müller stand. Erst nach 1770 konnte er als Stadtplaner hervortreten. Nur 5 Jahre nach der Vollendung der Kirche in Rüppur 1776, seines Hauptwerkes, ist Johann Friedrich Weyhing in Karlsruhe gestorben.

Der Frühklassizismus des Architekten ist noch heute an der Fassade des Schwedenpalais ablesbar. Neben dem Verzicht auf Rocailles und der sparsamen, klaren Gliederung sind es vor allem die reduzierten Lisenenkapitelle und die Girlanden, die das Schwedenpalais als typischen Vertreter des „Zopfstyles“ ausweisen.

Eine kurze Glanzzeit als gesellschaftlicher Mittelpunkt Karlsruhes

Hofrat Preuschen konnte sein neues Palais nicht lange nutzen: bereits 1772 wechselte er an das Reichskammergericht nach Wetzlar, nachdem der „Geheime Hofrat“, der Ministerrat der Markgrafschaft, im Zuge der Vergrößerungen Badens mehr und mehr in ein Adelskollegium umgewandelt wurde. Das Palais stand danach einige Zeit leer und wurde schließlich 1791 an Markgraf Karl Friedrich verkauft, der das Haus unmittelbar darauf an seine zweite Gemahlin Louise Karoline von Hochberg verschenkte.

Louise Karoline, die im Laufe ihrer Ehe einen umfangreichen Grundbesitz ansammelte, bewohnte das Haus jedoch niemals selbst, sondern nutzte die Immobilie als Quelle ergiebiger Mieteinnahmen. Zu den Mietern gehörte ab dem Jahre 1800 die Republik Frankreich, die einen Wohnsitz für ihren Geschäftsträger beim Schwäbischen Kreis suchte.

Bereits während dieser Verkaufsverhandlungen hatte der Karlsruher Hof versucht, das Palais zu erwerben, mit dem sich so viele Familienerinnerungen des Herrscherhauses verbanden. Nach einer Intervention des Großherzogs erklärte sich Küntzle nach Verhandlungen noch im gleichen Jahr bereit, das Palais gegen ein geringes Aufgeld an das großherzogliche Haus abzutreten.

Das Schwedenpalais als Dienstsitz badischer Behörden

Erster Bewohner des Palais nach dem Erwerb durch das Haus Baden 1884 war der großherzogliche Obersthofmarschall Graf von Andlaw, dem nach 1918 mehrere ehemalige Hofbedienstete und höhere Staatsbeamte folgten. Von 1927 bis 1933 diente das Gebäude ein letztes Mal als Wohnsitz, nachdem im Obergeschoß eine Wohnung für den Intendanten des Badischen Landestheaters eingerichtet worden war. Nach 1933 gab es keinerlei Wohnnutzung mehr, Landesbehörden zogen ein und bestimmten fortan das Bild des Hauses.

Bis 1977 / 1978 teilten sich neben mehreren kleineren Ämtern die badische Landsiedlung (1936 - 1950), ein Vermessungsamt, ein Amt für Straßenbauwesen und vor allem das Wasserwirtschaftsamt Karlsruhe die Räumlichkeiten des Schwedenpalais. Nach einer über 200-jährigen Nutzung war das Gebäude schließlich derart beschädigt, dass 1977 / 78 eine Generalsanierung erforderlich wurde, der viele der noch vorhandenen alten Ausstattungsdetails zum Opfer fielen.

Das Schwedenpalais ist seither im Kern ein Neubau, der innerhalb der alten Außenmauern auf den alten Kellergewölben aufgeführt wurde. Als einziger Innenraum überstand das Treppenhaus die Sanierung, das in seiner Gesamtstruktur erhalten werden konnte und nun als letzter Teil der Einrichtung an die bewegten Geschichte der Bewohner des Schwedenpalais erinnert.

Ein Bauplatz am Rande der Modellstadt Karlsruhe

Die Baugeschichte des Schwedenpalais setzt ein mit den Planungen zum weiteren Ausbau der barocken Modellstadt Karlsruhe, die um 1746 durch den jungen Markgrafen Karl Friedrich von Baden-Durlach initiiert wurden. Dem Markgrafen missfielen die vielen in der Phase der Stadtgründung entstandenen Holzbauten seiner Hauptstadt, die zu dieser Zeit nur durch einfache Torschranken nach dem Umland abgeschlossen war. Im Sinne absolutistischer Stadtplanung sollten nach Standardmodellen errichtete Steinbauten die hölzernen Gebäude ersetzen. An den Ausfallstraßen seiner Residenz wünschte sich der Markgraf repräsentative Tore, die den Reisenden bereits beim ersten Betreten der Stadt beeindrucken konnten. 1758 erteilte Karl Friedrich seinem Bauinspektor Wilhelm Jeremias Müller daher den Befehl, Planungen für die erforderlichen Toranlagen vorzulegen.

Die Beschränktheit der Karlsruher Verhältnisse brachte es jedoch mit sich, dass mit dem Linkenheimer Tor am heutigen Botanischen Garten erst 1766/67 ein erstes der befohlenen Prachtore errichtet werden konnte. Dem Tor wurde vor dem Gebäude der heutigen Gemäldegalerie eine langrechteckige Platzanlage vorgeschaltet, deren Randbebauung mit aufwändigen Wohnbauten nach Modellbauvorschriften von 1756 vorgesehen war. Der Bau der Häuser wurde durch den Landesherrn mit einer „Baugnade“, d.h. einem Bauzuschuss gefördert.

Auf einem der ausgewiesenen Bauplätze am Linkenheimer Tor erbaute der markgräfliche Hofrat Ludwig Ernst Preuschen 1768 - 1770 ein stattliches Palais, um seiner neugewonnenen Stellung als Mitglied des Geheimen Rates entsprechenden Ausdruck zu verleihen. Preuschen war als Professor der Rechte 1754 von der



Vorwort

Mit dem Bezug des Schwedenpalais am 9.4.1987 hat die Führungsakademie Baden-Württemberg ein Gebäude von außergewöhnlicher Qualität bezogen. In einzigartiger Synthese von barockem Altbau, funktionalem Umbau und einer hochwertigen künstlerischen Ausstattung ist es gelungen, neben barocker Lebensfreude zugleich eine Atmosphäre der Bildung und des Gedankenaustausches mit dem Gebäude zu verknüpfen. Gegenüber der Kunsthalle von Karlsruhe ist damit eines der wenigen barocken Palais der Stadt in neuer Funktion wiedererstanden.

Die wechselvolle Geschichte des Hauses und seiner Bewohner zeigt in ungewöhnlicher Dichte die engen Verknüpfungen Badens mit den europäischen Nachbarn auf und ist damit Vorbild und Verpflichtung für eine Akademie, die im Rahmen der von ihr angebotenen Ausbildung bewußt über die Grenzen des baden-württembergischen Verwaltungshandelns hinausweist. Mit der vorliegenden Broschüre möchten wir dazu einladen, die Geschichte des Schwedenpalais und die Arbeit der Führungsakademie in einem kurzgefassten Überblick kennenzulernen.

Wir würden uns freuen, Sie bei einer der zahlreichen Veranstaltungen der Akademie als Gäste begrüßen zu dürfen.

Thomas E. Berg

Die Führungsakademie Baden-Württemberg

Die Führungsakademie versteht sich als Forum für Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Kultur. Als Denkwerkstatt verbindet sie mit ihren Projekten Theorie und Praxis. Ein bedeutsamer Schwerpunkt der Arbeit der Akademie ist die Begleitung von Führungskräften als Multiplikatoren innovativen Handelns und als Verantwortliche für den Veränderungsprozess.

Neben Fortbildungsveranstaltungen für Führungskräfte der Landesverwaltung ist es vor allem der in 15-monatlichem Turnus stattfindende Lehrgang für besonders qualifizierte Nachwuchsführungskräfte, der in der Arbeit der Akademie eine zentrale Rolle einnimmt. Zusammen mit Lehrgangsteilnehmern aus der Wirtschaft, der kommunalen Verwaltung und den Kirchen lernen junge Verwaltungsbeamte in einem teamorientierten Prozess, ihre fachlichen, personalen und sozialen Kompetenzen zu entfalten und systematisch auszubauen. Neben insgesamt sieben Monaten Theorie und Projektarbeit im Karlsruher Palais vermitteln die jeweils 3-monatigen Praktika in Unternehmen und im Ausland globale Sichtweisen sowie unterschiedliche Aspekte zukunftsorientierten Handelns.

Darüber hinaus organisiert die Führungsakademie zusammen mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und anderen Partnern einen zweijährigen berufsbegleitenden Aufbaustudiengang „Bildungsmanagement“, der die Studierenden für künftige Leitungsaufgaben im Bildungsbereich qualifiziert.